

nuerlichen Produktionsablauf, weitere- Qualifizierung der Facharbeiter und die Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs mit der Zielstellung: Planerfüllung. Die dazu notwendigen Maßnahmen leitete er in enger Zusammenarbeit mit allen Brigademitgliedern ein. Das beflügelte ihre Initiative, weil jetzt nicht mehr am Kern der Sache vorbeigegangen wurde, sondern sich Veränderungen vollzogen, die dazu führten, daß seit Beginn der Rentabilitätsbewegung in unserem Werk die Kurbelwellendreherei der wirtschaftlichste Produktionsbereich ist. Erheblichen Anteil an diesem Ergebnis hat der zwischenbetriebliche Wettbewerb bei vergleichbarer Produktion. Er wurde in Auswertung der 25. Tagung des ZK geboren. Damals war wohl bereits eine rentable Arbeitsweise Tatsache geworden, aber die von Westdeutschland an motorenbauende Betriebe der DDR gelieferten Kurbelwellen waren noch billiger. Es galt also, weitere Schritte voranzukommen. Der Gewerkschaftsgruppenorganisator und der Brigadier organisierten mit Unterstützung des Genossen Ponndorf Produktionsberatungen, um diese Beschlüsse der Partei auszuwerten und neue Maßnahmen festzulegen, die auf eine Unterbietung der westdeutschen Kurbelwellenpreise gerichtet waren.

Genosse Ponndorf erläuterte den Kollegen besonders die Worte des Genossen Walter Ulbricht über die unterschiedliche Preisgestaltung gleicher Erzeugnisse in einigen Werkzeugmaschinenfabriken. Er erklärte der Brigade den Wert von Betriebs-, Fertigungs- und Kostenvergleichen für die Rentabilitätsbewegung. Daraufhin forderte die Kurbelwellendreherbrigade, die inzwischen den ehrenvollen Namen „Clement Gottwald“ erhalten hatte, von der Werkleitung, daß sie Voraussetzungen für solche Vergleiche schaffe. Diese Forderung wurde sofort von Mitarbeitern des Instituts für Arbeitsökonomik und Arbeitsschutzforschung, Dresden, den Genossen Heinz Müller und Richard Engler, die für einige Forschungsaufgaben diesen Betrieb als Stützpunkt ausgewählt hatten und bei ihrer Arbeit von der Werkleitung unterstützt wurden, aufgegriffen und verwirklicht. Zur Lösung ihrer Forschungsaufgaben hatten sie an Produktionsberatungen teilgenommen und diese ausgewertet. Ihre wissenschaftliche Arbeit war somit eng mit den Problemen des Werkes verbunden. Infolgedessen konnten sie den Kurbelwellendrehern wirklich helfen. Die geforderten Vergleichsmöglichkeiten waren vorhanden. Der VEB Schwermaschinenbau „Karl Liebknecht“ in Magdeburg bearbeitete Kurbelwellen gleichen Typs, und die beiden Genossen des Instituts für Arbeitsökonomik begannen einen Kosten- und Fertigungsvergleich auszuarbeiten. Damit gaben sie ein Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Arbeit der Praxis dienen muß.

Das Ergebnis ihrer Arbeit bestätigte die Auffassung der Kurbelwellendreher, daß ein Vergleichen ihrer Arbeit mit anderen Betriebsbereichen oder anderen Werken Mängel aufdeckt und der Fortgeschrittenen dem Zurückgebliebenen helfen kann. Das gab den Anlaß zur Aufforderung an die Magdeburger Kurbelwellendreher: „Arbeitet mit uns im zwischenbetrieblichen Gruppenwettbewerb bei vergleichbarer Produktion.“

Die Magdeburger Kollegen, die von den Genossen Müller und Engler ebenfalls über die Untersuchungen orientiert worden waren, erkannten das Wertvolle des Betriebsvergleichs, und nach gemeinsamer Beratung mit den Wildauer Kollegen nahmen sie die Aufforderung an. Am Tage des Beginns des zweiten Fünfjahrplans kam es zum Wettbewerbsabschluß. Die Bedingungen waren einfach, aber sehr bedeutungsvoll. Sie lauteten: